

»» Corona-Krise im Mittelstand: Rückkehr zu voller Wirtschaftsaktivität in weiter Ferne, aber Lockerungen entspannen Liquidität

Nr. 294, 19. Juni 2020

Autoren: Dr. Michael Schwartz, Telefon 069 7431-8695, Michael.Schwartz@kfw.de
Dr. Juliane Gerstenberger, Telefon 069 7431-4420, Juliane.Gerstenberger@kfw.de

Die dunklen Corona-Wolken lichten sich allmählich. Im Mittelstand zeichnet sich eine leichte Entspannung ab. Die Rückkehr zu voller Wirtschaftsaktivität wird allerdings mühsam und ist für die meisten Unternehmen **nicht vor dem Frühjahr 2021** absehbar. Der Großteil der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) wird die Folgen der Corona-Krise noch lange spüren. Dies zeigt die zweite Anfang Juni 2020 durchgeführte repräsentative Sonderbefragung von KfW Research. .

Während die Corona-Betroffenheit in der Breite allmählich zurückgeht, sind die Umsatzverluste noch immer merklich: Im Mai mussten 61 % der KMU coronabedingte Umsatzeinbußen verkraften. Durchschnittlich 46 % der üblicherweise zu erwartenden Umsätze gingen verloren. Das entspricht etwa 46.000 EUR je betroffenem Unternehmen.

Dabei zeigt sich eine deutliche Spreizung: Ein Großteil der Unternehmen wurde im Mai weniger belastet als zuvor – in der Spitze war die Betroffenheit aber größer und die Einbußen höher als zuletzt. Insgesamt verliert der Mittelstand im Mai ca. 88 Mrd. EUR seiner Jahresumsätze.

Die noch immer starken Umsatzverluste belasten auch die Liquidität der KMU. Zwar scheint sich die Situation für einige Unternehmen entspannt zu haben – so berichten 25 % der KMU aktuell über ausreichend Liquiditätsreserven – ein Plus von 6 Prozentpunkten im Vergleich zur Be-

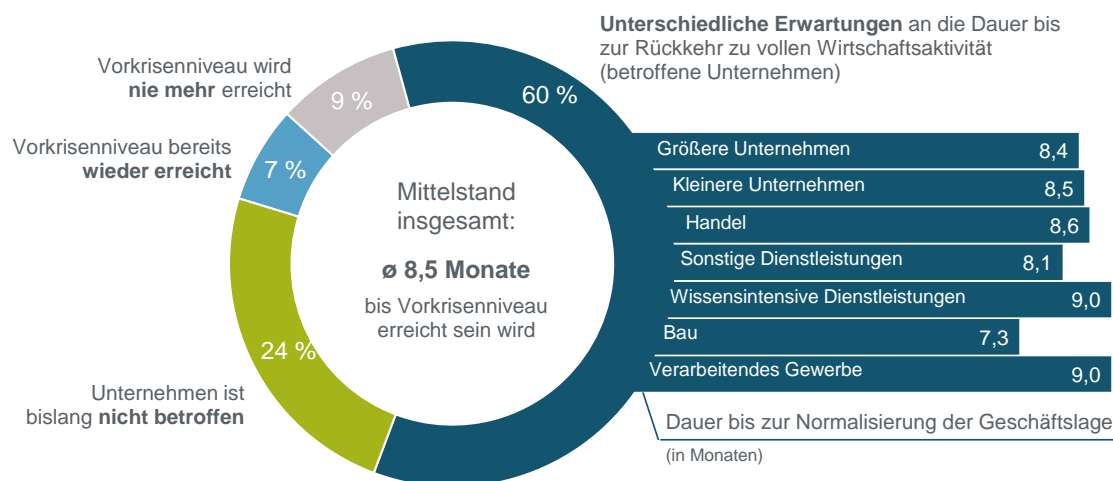
fragung Anfang April. Weitere 6 % verfügen über Reserven für bis zu einem Jahr. Gleichzeitig hat sich der Anteil an KMU mit kurzfristigen Liquiditätsproblemen leicht erhöht. Bei rund jedem fünften Unternehmen reichen die liquiden Mittel nur noch bis zu vier Wochen.

Die gegenwärtig leichte Entspannung erlaubt vorsichtigen Optimismus. Mit dem umfassenden Corona-Schutzschirm des Staates und den Erfolgen bei der Zurückdrängung der Virusinfektionen ist Deutschland auf einem guten Weg. Wichtig ist vor allem Vertrauen in eine nachhaltige Erholung. Das neue Konjunkturprogramm der Bundesregierung setzt willkommene Impulse.

Die mittelständischen Unternehmen holen derzeit tief Luft. Der Höhepunkt der Corona-Pandemie in Deutschland scheint vorüber. So brachte der Mai sichtbare Fortschritte bei der Eindämmung des Coronavirus, sodass die seit der zweiten Märzhälfte eingeführten Maßnahmen, wie Kontaktbeschränkungen und umfangreich angeordnete Geschäftsschließungen, inzwischen wieder gelockert werden.

Die schrittweise Rückführung der als Reaktion auf die Pandemie vollzogenen Eindämmungsmaßnahmen lässt viele kleine und mittlere Unternehmen auf Entspannung hoffen. Ein starkes Indiz dafür ist der jüngste Anstieg des mittelständischen Geschäftsklimas gemäß KfW-ifo-Mittelstandsbarometer.

Grafik 1: Geschätzte Dauer der Belastungen durch Folgen der Corona-Krise



Quelle: 2. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–12. Juni 2020).

meter.¹ Dieses macht im Mai gut ein Fünftel des vorangegangenen historischen Absturzes wieder wett. Die aktuelle Lage verschlechtert sich zwar noch einmal geringfügig, aber die Erwartungen sind inzwischen deutlich weniger pessimistisch als noch im April.

Eine Rückkehr zum Vor-Corona-Alltag ist allerdings schwierig und die Folgen der Corona-Krise dürften viele Selbstständige und Mittelständler auch in den nächsten Monaten begleiten. Zu stark war die Wucht, mit der die Corona-Krise den Mittelstand getroffen hat: Geschäftsschließungen, Kontaktverbote oder Reisebeschränkungen haben starke Auswirkungen entfaltet. Das hat eine erste Sondererhebung im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels Anfang April 2020 von KfW Research deutlich gezeigt.²

Erwartung voller Wirtschaftstätigkeit im Mittelstand für die meisten Unternehmen im März 2021

Eine zweite repräsentative Sondererhebung von KfW Research von Anfang Juni 2020 wirft nun ein aktuelles Licht auf die coronageprägte Lage im Mittelstand. Die Ergebnisse unterstreichen, dass wengleich eine leichte Entspannung abzusehen ist, ein Großteil der Unternehmen die Folgen der Krise noch für lange Zeit begleiten wird (Grafik 1): So erwarten 60 % der Mittelständler, dass sie die Krisenfolgen noch lange spüren werden (dunkelblaues Kreissegment in Grafik 1). Im Durchschnitt erwarten diese Unternehmen eine

Normalisierung ihrer Geschäftslage in rund 8,5 Monaten – dies entspräche ungefähr März 2021.

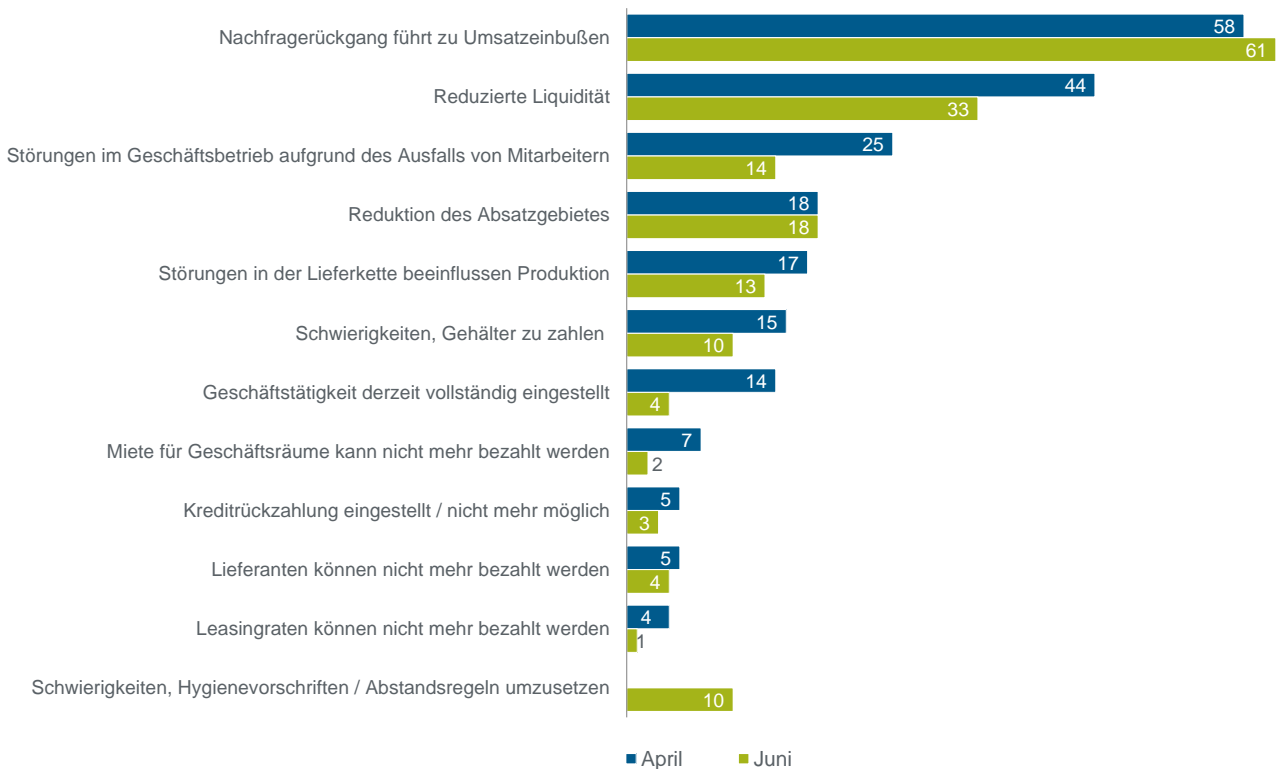
Die mittelständischen Unternehmen legen damit eine etwas optimistischere Einschätzung an den Tag als beispielsweise die OECD in ihrer aktuellen Konjunkturprognose, die selbst in ihrem günstigeren Szenario ("Single-hit") das reale BIP erst im vierten Quartal 2021 wieder knapp auf dem Vorkrisenniveau sieht.³

Jedes zweite derjenigen Unternehmen, die einen Zeitraum bis zur Normalisierung abschätzen, rechnet damit, das Vorkrisenniveau Ende 2020 wieder erreichen zu können. Jedes Vierte geht allerdings von mindestens 12 Monaten aus, und jedes Zehnte schätzt die Betroffenheitsdauer mit mindestens 1,5 Jahren als sehr hoch ein (dies entspräche 6 % bzw. fast 230.000 Unternehmen).

Weitere 7 % der mittelständischen Unternehmen haben zum Befragungszeitpunkt (erste Juniwoche 2020) nach eigenen Angaben bereits das Vorkrisenniveau wieder erreichen können. Dieser positiven Entwicklung stehen allerdings 9 % der KMU gegenüber, die angeben, nie mehr das Vorkrisenniveau zu erreichen. Zum Gesamtbild gehört auch, dass fast ein Viertel aller KMU in Deutschland bislang nicht durch die Folgen der Corona-Krise betroffen ist.

Grafik 2: Aktuelle Betroffenheit im Mittelstand durch Corona-Krise (Stand: 12. Juni 2020)

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quelle: 1. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–14. April 2020) und 2. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–12. Juni)

Licht am Horizont: Corona-Betroffenheit geht schrittweise zurück

Wie zuvor machen den Unternehmen auch im Juni Nachfragerückgänge unter allen möglichen Folgen der Corona-Krise am häufigsten zu schaffen: Im Mai haben sogar etwas mehr Unternehmen Umsatzverluste aufgrund der Corona-Folgen zu beklagen als noch im März (61 % vs. 58 %). Ein Plus von 114.000 Mittelständlern; damit sind insgesamt rund 2,3 Mio. Mittelständler betroffen. Neben Umsatzeinbußen klagt noch immer eine Vielzahl mittelständischer Unternehmen vor allem über eine Belastung ihrer Liquidität – allerdings ist der Anteil betroffener KMU mit 33 % deutlich niedriger verglichen zum April (44 %).

In der Gesamtsicht zeigt sich zudem für keine der weiteren möglichen Folgen der Corona-Krise im Juni eine höhere Betroffenheit als noch im April. Die sukzessiven Lockerungen der Corona-Beschränkungen der vergangenen Wochen zeigen somit deutlich positive Auswirkungen. Von Störungen im Geschäftsbetrieb aufgrund des Ausfalls von Mitarbeitern berichten nur noch 14 % der Unternehmen (-11 Prozentpunkte). 18 % der KMU beklagen ein verkleinertes Absatzgebiet, 17 % haben Produktionsprobleme aufgrund gestörter Lieferketten. Lediglich 4 % der Mittelständler haben aktuell noch den Geschäftsbetrieb komplett eingestellt (-10 Prozentpunkte).

Wie bereits zuvor im April spielen etwaige Zahlungsschwierigkeiten von Leasingraten (-3 PP auf 1 %), Lieferanten (-1 PP auf 4 %), Krediten (-2 PP auf 3 %), Geschäftsraumrenten (-5 PP auf 2 %) und Gehältern (-5 PP auf 10 %) eine eher geringe Rolle in Spektrum der Corona-Folgen – gegenwärtig sogar noch in deutlich geringerem Ausmaß. Etwa jedes zehnte Unternehmen sieht sich aktuell mit Schwierigkeiten konfrontiert, die geltenden Hygienevorschriften bzw. Abstandsregeln umzusetzen.

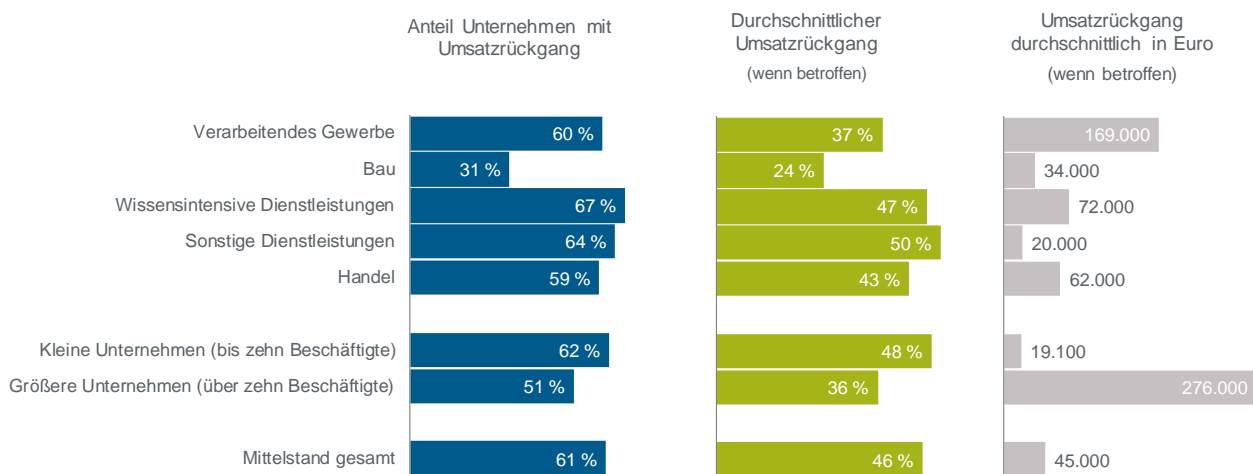
Corona-Krise kostet betroffene Unternehmen 45.000 EUR Umsatz im Mai

Der Schwund der Umsätze spiegelt die ganze Kraft wider, mit der die Corona-Pandemie den Mittelstand im Griff hat. Im gerade zurückliegenden Monat Mai gingen den mittelständischen Unternehmen durchschnittlich 46 % der üblicherweise im Mai zu erwartenden Umsätze verloren – sofern ein Unternehmen von Umsatzeinbußen aufgrund der Corona-Krise betroffen war.⁴ Das entspricht im arithmetischen Mittel über alle Größenklassen und Branchen etwa 45.000 EUR (Vergleichswert März 2020: 39.000 EUR).

Wie zuletzt in der Aprilerhebung ist auch aktuell die Spannweite – entsprechend den Gegebenheiten der Segmente – sehr hoch. In der Branchensicht verzeichnen Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen⁵ den durchschnittlich niedrigsten Umsatzverlust mit ca. 20.000 EUR. Hingegen sanken die Maiumsätze von KMU des Verarbeitenden Gewerbes⁶ im Durchschnitt um 169.000 EUR. Größere Unternehmen (mit über zehn Beschäftigten) nahmen mit 276.000 EUR im Mittel das 14-fache an Umsatzverlusten hin im Vergleich zu kleineren KMU (bis zehn Beschäftigte).

Der Median des Umsatzverlustes liegt allerdings deutlich niedriger: Bei der Hälfte der Unternehmen mit corona-bedingten Umsatzeinbußen im Mai liegen diese bei maximal 7.200 EUR (Vergleichswert März 2020: 8.000 EUR). Diese überschaubare Summe ist darauf zurückzuführen, dass die überwiegende Mehrheit der Unternehmen im Mittelstand sehr klein ist. So liegt beispielsweise der Medianwert der Vollzeit-äquivalent-Beschäftigten⁷ der KMU in Deutschland bei zwei. Kleinst- und Kleinunternehmen prägen aufgrund ihrer hohen Anzahl ganz entscheidend die aggregierten Werte im gesamten Mittelstand. Das heißt auch: Segmente mit deutlich höheren Umsatzeinbußen (Verarbeitendes Gewerbe, größere Unternehmen) fallen in der aggregierten Betrachtung kaum ins Gewicht.

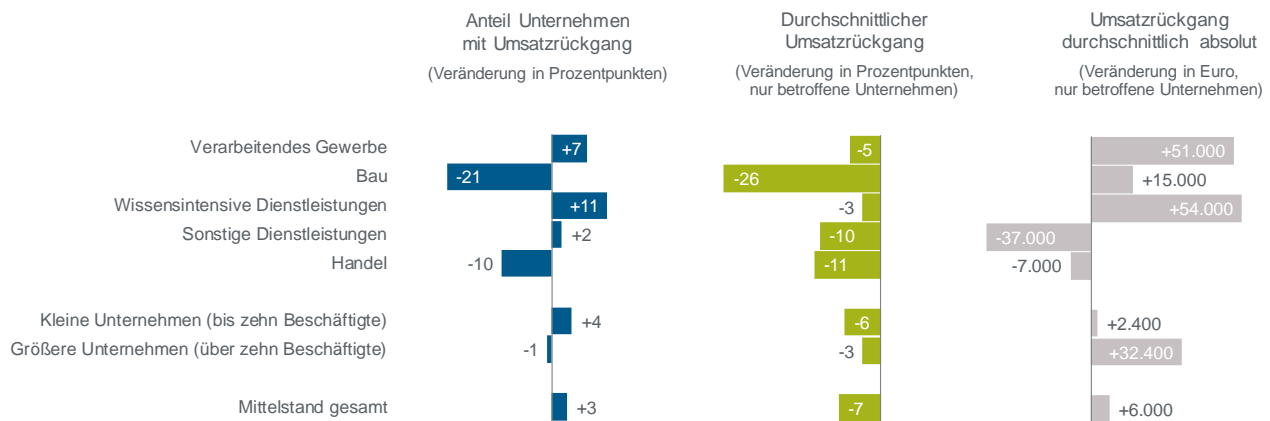
Grafik 3: Folgen der Corona-Krise für die Maiumsätze im Mittelstand nach Segmenten



Hinweis: Abgebildet ist der Rückgang des Umsatzes im Mai 2020 im Vergleich zum durchschnittlichen Monatsumsatz bzw. üblicherweise im März zu erwarteten Umsatz des jeweiligen Unternehmens. Der absolute Umsatzrückgang in Euro basiert auf Umsatzangaben des Jahres 2018.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2019 in Verbindung mit 2. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–12. Juni 2020).

Grafik 4: Betroffenheit von coronabedingten Umsatzrückgängen im Monatsvergleich Mai vs. März



Lesebeispiel: Im Handel lag der Anteil von Unternehmen mit coronabedingten Umsatzrückgängen im Mai 10 Prozentpunkte niedriger als im März. Bei diesen Unternehmen war der durchschnittliche Umsatzrückgang im Mai um 11 Prozentpunkte niedriger als im März. Der absolute Umsatzverlust lag im Mai um ca. 7.000 EUR niedriger als im März.

Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2019 in Verbindung mit 1. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–14. April 2020) und 2. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–12. Juni)

Fast alle Unternehmen können Umsatzverluste im Mai begrenzen – aber Einbußen in der Spitze höher!

Im Mai sind zwei gegenläufige Entwicklungen festzustellen. Zum einen nimmt in allen betrachteten Segmenten des Mittelstands der durchschnittliche Umsatzverlust als Folge der Corona-Krise ab (Grafik 4). Gegenüber März gehen die Umsatzeinbußen um 7 Prozentpunkte im Mittel über alle Unternehmen zurück (Vergleichswert März 2020: 53 %). Besonders im Baugewerbe sind erheblich weniger prozentuale Umsatzverluste im Mai zu verzeichnen (-26 Prozentpunkte) – sofern die Unternehmen davon betroffen waren.

Dass diese positive Entwicklung in der Gesamtsicht nicht auch zu verminderten absoluten Umsatzverlusten führt, ist einem anderen Effekt zuzuschreiben, der sich nur bei einem detaillierten Blick in die Daten offenbart: So ist es im Mai (anders als noch im März) auffällig, dass sich in den meisten Segmenten eine Reihe von Unternehmen finden, die besonders hohe Umsatzverluste hinnehmen mussten.

Insgesamt haben diejenigen 1 % der Unternehmen mit den stärksten Umsatzeinbußen im Mai mindestens 740.000 EUR verloren (gegenüber dem Vorjahresmonat). Im März lag der Vergleichswert deutlich niedriger, bei „nur“ 540.000 EUR. Dies treibt den Wert der absoluten Umsatzverluste in Euro nach oben – in der Segmentsicht trifft dies vor allem für das Verarbeitende Gewerbe und die Sonstigen Dienstleistungen zu. Während also im Mai der Umsatz der allermeisten Mittelständler weniger durch Corona belastet wurde als noch im März, gibt es dennoch einige Unternehmen, die besonders stark betroffen waren.

Mittelstand verliert im Mai mindestens 88 Mrd. EUR

Mittels Überschlagsrechnungen lässt sich wie auch zuletzt anhand der Daten der Corona-Sonderbefragung ein Gesamtumsatzverlust mittelständischer Unternehmen ermitteln. Dieser lässt sich in einer Spannweite von etwa 88 bis 119 Mrd. EUR abschätzen. Damit belaufen sich die aggregierten, coronabedingten Umsatzverluste des Mittelstands im Mai auf etwa +13 Mrd. EUR bzw. 17 % mehr als noch im März (Vergleichsspannbreite März 2020: 75 bis 85 Mrd. EUR).

Neben den bereits skizzierten Ursachen – eine höhere Anzahl an Unternehmen ist betroffen und die deutliche Zunahme der Verluste in der Spitze – muss bei einem Vergleich der Monate berücksichtigt werden, dass – zwischen den Bundesländern teilweise uneinheitlich – seit Mitte März Maßnahmen zur Eindämmung ergriffen wurden (Betriebsschließungen in der Gastronomie, dem Gastgewerbe, dem stationären Einzelhandel und vielen persönlichen Dienstleistungen). Ein nationaler „Lockdown“ in Form des bundesweiten Kontaktverbotes wurde allerdings erst am 22. März angeordnet. Insofern sind die für den März in der ersten Corona-Sonderbefragung ermittelten Umsatzeinbrüche nicht im vollen Monat angefallen, sondern speziell im Zeitraum, der von den Eindämmungsmaßnahmen betroffen ist.

Drei Viertel (76 %) des Mai-Verlustes fällt in den mittelständischen Dienstleistungssegmenten an – was auch ihrer gesamten Bedeutung im Mittelstand entspricht (76 % aller Mittelständler sind in Dienstleistungsbranchen aktiv) – wie auch zuletzt mit einem deutlichen Übergewicht bei den Sonstigen Dienstleistungen (61 %). Im Größenklassenvergleich entfällt das Volumen etwas mehr auf größere Unternehmen (53 %), nachdem im März noch eine hälftige Aufteilung auf kleinere KMU (bis zu zehn Beschäftigten) und größere KMU vorlag.

Mindestens 250 Mrd. EUR minus in den letzten drei Monaten

Nachdem im März bereits mindestens 75 Mrd. EUR an Jahresumsätzen im Mittelstand verloren gingen, kommen nun für den Mai nochmals mindestens 88 Mrd. EUR hinzu. Unter der Annahme, dass auch der April von ähnlich starken Effekten betroffen war, ergibt sich für diese Dreimonatsperiode ein zusammengefasster Umsatzverlust aller KMU von rund

250 Mrd. EUR. Gemessen an den gesamten Jahresumsätzen im Mittelstand von etwa 4.700 Mrd. EUR entspricht dies über 5 % dieser Summe, die bislang mindestens verloren gegangen ist.

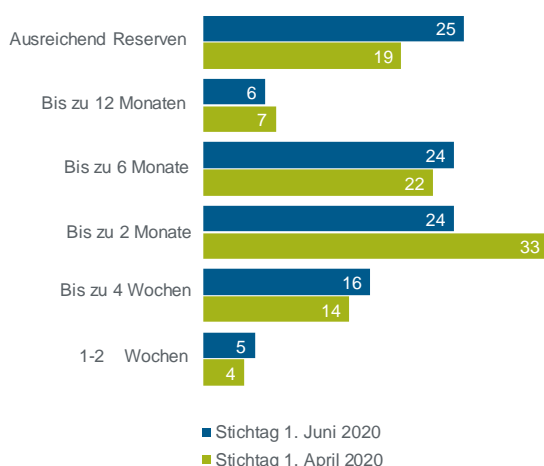
Nicht alle Unternehmen sind von Umsatzeinbußen im Mai betroffen: 34 % der KMU weisen etwa gleich bleibende Umsätze auf – etwas weniger als im Vergleichsmonat März (40 %). Daneben können einige KMU im Mai Umsatzgewinne verbuchen. Dies betrifft aktuell mit 5 % der Unternehmen etwas mehr als im März (2 %) – insgesamt betrachtet noch immer ein überschaubarer Anteil (der durchschnittliche Zuwachs des Umsatzes bei diesen Unternehmen gegenüber dem Vorjahresmonat beträgt rund 30 %). Auffällig häufige Umsatzsteigerungen im Mai haben in erster Linie KMU des Einzel- und Großhandels (14 %), wobei es sich in erster Linie um Aufholeffekte handeln dürfte.

Liquiditätslage: nur leichte Entspannung

Auch wenn sich durch die Lockerungsmaßnahmen die Situation der KMU etwas entspannt hat, die weiterhin hohen Umsatzverluste belasten noch immer die Liquidität vieler Unternehmen. Rund jedes dritte KMU berichtet aktuell von einer Reduktion seiner Liquiditätsreserven aufgrund der Corona-Krise. Denn durch das Wegbrechen bzw. den Rückgang von Einzahlungen aus Forderungen und Umsatzerlösen können viele KMU ihre Liquiditätsreserven nicht mehr in ausreichender Menge auffüllen – sie zehren von der Substanz. Stehen den Unternehmen nicht mehr hinreichend viele liquide Mittel (z. B. Bargeld, Bankguthaben, Schecks etc.) zur Verfügung, um laufenden Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, droht die Zahlungsunfähigkeit und letztendlich Insolvenz.

Grafik 5 Liquidität bis Einstellung Geschäftstätigkeit

Gerechnet jeweils ab 1. des Befragungsmonats, Anteile Unternehmen in Prozent)



Die zugehörige Fragen aus den Erhebungen lautet: Sofern die gegenwärtige Situation anhält bzw. sich nicht verbessert: Für welchen Zeitraum – gerechnet ab 1. April 2020 / 1. Juni 2020 – verfügen Sie über ausreichend Liquidität (bis zur Einstellung oder Aufgabe der Geschäftstätigkeit)?

Quellen: 1. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–14. April 2020) und 2. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–12. Juni).

Sofern die gegenwärtige Situation anhält bzw. sich nicht verbessert (gerechnet ab 1. Juni 2020) verfügen rund 21 % aller KMU über Liquiditätsreserven, die maximal vier Wochen ausreichen. Dies würde einem Zeitraum bis Ende Juni entsprechen. Danach droht die Einstellung bzw. Aufgabe der Geschäftstätigkeit. Bei 5 % der Unternehmen reichen die liquiden Mittel sogar nur 1–2 Wochen, bei weiteren 16 % bis zu einem Monat. Im Vergleich zur Befragung Anfang April hat sich der Anteil an KMU mit kurzfristigen Liquiditätsproblemen somit leicht erhöht. Von 33 auf 24 % deutlich gesunken ist dagegen der Anteil an Unternehmen, deren Liquiditätspolster nur zwischen ein und zwei Monaten ausreicht.

Ein relativ hoher Anteil von 25 % aller Unternehmen im Mittelstand verfügt nach eigener Auskunft generell über ausreichend Liquiditätsreserven⁸ – ein Anstieg um 6 Prozentpunkte im Vergleich zur Vorerhebung. Weitere 24 % der Unternehmen können zumindest auf liquide Mittel für bis zu sechs Monate zurückgreifen (+2 PP), und weitere 6 % haben Liquiditätsreserven von bis zu einem Jahr, bevor die Einstellung des Geschäftsbetriebs droht (-1 PP).

Die Ergebnisse zeigen also, dass sich die Liquiditätslage zumindest für ein Teil der Mittelständler etwas entspannt hat. Dazu beigetragen haben könnten neben der Lockerung der Pandemie-Eindämmungsmaßnahmen auch zahlreiche von der Bundesregierung verabschiedete Gesetzesinitiativen und Maßnahmen zur Unterstützung der Unternehmen in Deutschland. Dies umfasst z. B. die Möglichkeit einer Stundung von Gewerbemieten, Sozialversicherungsbeiträgen oder Steuern. Auch die seit April angebotenen Corona-Soforthilfen für Kleinunternehmen und Soloselbstständige könnten geholfen haben, Liquiditätsengpässe zu überbrücken.⁹

Der noch immer recht hohe Anteil an KMU mit kurzfristigen Liquiditätsproblemen verdeutlicht jedoch, dass die Lage im Mittelstand weiterhin sehr angespannt und die Gefahr einer „Pleitewelle“ noch lange nicht gebannt ist. Die im Konjunkturpaket der Bundesregierung von Anfang Juni enthaltenen „Überbrückungshilfen“ in Höhe von 25 Mrd. EUR könnten zumindest einem Teil der besonders belasteten Branchen und Unternehmen helfen, eine Insolvenz aufgrund von Zahlungsunfähigkeit abzuwenden.

Corona-Sonderbefragung(en) KfW-Mittelstandspanel

Die vorliegende Analyse basiert auf einer **zweiten Sonderbefragung** im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels. Hierzu wurden durch die GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe, (2.–12. Juni 2020) mittelständische Unternehmen repräsentativ zu den aktuellen Auswirkungen der Corona-Krise online befragt. Eine erste, analog angelegte Erhebung wurde Anfang April durchgeführt.

Befragt wurden wiederum sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail Adresse bekannt ist. Insgesamt konnten in der Zweiterhebung Ant-

worten von ca. 3.000 Unternehmen berücksichtigt werden (Ersterhebung April: 3.400). Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben diese Ergebnisse ein **repräsentatives Abbild der aktuellen Corona-Betroffenheit**.

Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland durchgeführt. Zur Grundgesamt-

heit gehören alle privaten Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR pro Jahr nicht übersteigt. Das KfW-Mittelstandspanel ist die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar und Politikberatung.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw.de/mittelstandspanel

¹ Borger, K. (2020), **KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: Mai 2020, Ein Seufzer der Erleichterung!**, KfW Research. Die Indikatorfamilie KfW-ifo-Mittelstandsbarometer basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung der ifo Konjunkturumfragen, aus denen unter anderem der bekannte ifo Geschäftsklimaindex berechnet wird. Hierzu werden monatlich rund 9.000 Unternehmen aus den Wirtschaftsbereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Großhandel, Einzelhandel sowie Dienstleistungen (ohne Kreditgewerbe, Versicherungen und Staat) zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt, darunter rund 7.500 Mittelständler. Dabei zählen – abweichend zur Definition des KfW-Mittelstandspanels – grundsätzlich diejenigen Unternehmen zum Mittelstand, die nicht mehr als 500 Beschäftigte haben und maximal 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen.

² Schwartz, M. und J. Gerstenberger, (2020), **Corona-Krise hat den Mittelstand fest im Griff, aber Widerstandsfähigkeit (noch) hoch**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 286, KfW Research.

³ OECD (2020), Economic Outlook Volume Issue 1:Preliminary version, https://read.oecd-ilibrary.org/view/?ref=134_134083-dsww9efra5&title=Country_profile_Germany

⁴ Auf ähnliche Werte für Unternehmen in Deutschland kommt eine weitere aktuelle, wenngleich nicht repräsentative, Studie zu europäischen KMU: Dort geben etwa 30 % der KMU EU-weit an, einen durch die Corona-Krise bedingten Umsatzausfall von mindestens 80 % zu haben. Anhand der Sonderbefragung des KfW-Mittelstandspanels lässt sich ein diesbezüglicher Wert von 25 % ermitteln. Zum Zweiten sind ebenso die dort aufgeführten Umsatzeinbußen von durchschnittlich 50 % für deutsche KMU mit den hier aktuell vorgelegten Werten vergleichbar (53 %). Siehe hierzu: <https://smeunited.eu/admin/storage/smeunited/200417-covid19-impact1.pdf>

⁵ Unter Sonstige Dienstleistungen fallen viele KMU aus dem Einzel- oder Großhandel. Zudem sind darunter unter anderem Unternehmen aus den Bereichen Pflege, Aus- und Weiterbildung sowie Kultur und Sport zu finden. Der zweite große Bereich der Dienstleistungen, die Wissensintensiven Dienstleistungen, umfassen solche Dienstleistungsteilbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil an der Gesamtbeschäftigung bzw. Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Darunter fallen beispielsweise Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen, Datenverarbeitung oder Fernmeldedienste. Die Abgrenzung basiert auf der so genannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamtes fußt.

⁶ Das Verarbeitende Gewerbe setzt sich hier zusammen aus FuE-intensivem Verarbeitendem Gewerbe und Unternehmen des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes. Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (FuE-intensives) Verarbeitendes Gewerbe werden dabei diejenigen Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes verstanden, deren durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität (FuE-Intensität: Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5 % liegt. Die Abgrenzung basiert auf der so genannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamtes fußt. Quantitativ bedeutend sind vor allem Maschinenbau, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie Fahrzeugbau, Pharmazie und Herstellung von Büromaschinen.

⁷ Bei Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) werden im Gegensatz zur Erwerbstätigkeit die tatsächliche Arbeitsnachfrage abgebildet. Die VZÄ-Beschäftigten errechnen sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden nicht berücksichtigt.

⁸ Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass der Mittelstand durch eine hohe Anzahl an Kleinunternehmen oder Soloselbstständigen geprägt ist. Oftmals fallen dann keine Büromiete, Gehälter für Angestellte oder Leasingraten für Maschinen an. Anders ausgedrückt: Selbst bei einem Umsatzausfall lassen sich die Kosten des Aufrechterhaltens eines Geschäftsbetriebs in vielen Fällen decken.

⁹ Konjunkturumfragen des ifo Instituts haben ergeben, dass rund ein Viertel der Unternehmen Liquiditätshilfen im April und Mai in Anspruch genommen hat. Dies betraf mit Anteilen von je 30 % insbesondere Dienstleistungsunternehmen sowie Unternehmen der Handelsbranche. Siehe hierzu: <https://www.ifo.de/node/55914>